

A photograph of several sailing ships on a blue sea under a clear sky. The foreground features a large ship with vibrant orange sails. In the background, other ships with white and brown sails are visible.

HARALD JACOBSEN

Kielbruch

Ein Küsten-Krimi

Original

GMEINER



sich nicht darum und schlenderte hinüber zum Schreibtisch der Kollegin. Wortlos setzte er sich und musterte Rana. Sie schaute ihn an und lächelte bemüht.

»Was ist los? Brauchst du meine Hilfe?«, fragte sie.

»Nein. Ich wollte nur wissen, wie es dir geht«, antwortete er.

Rana legte ihre Stirn in Falten. Frank Reuter war im Laufe der zurückliegenden Monate ein Freund geworden. Sie vertraute ihm und schätzte seinen Rat. Nach wenigen Sekunden seufzte sie leise. »Es ist wegen meiner Verwandten in Aleppo. Sie schweben fast täglich in Lebensgefahr und wir können so gar nichts tun, obwohl wir es möchten.«

Ranas Eltern waren aus Syrien nach Kiel gekommen. Ihr Vater hatte an der Christian-Albrecht-Universität Medizin studiert. Sie blieben in der Stadt an der Förde und einige Jahre später kam Rana zur Welt. Als Christen gehörten sie in Aleppo zu einer Minderheit. Seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges schätzten sie sich besonders glücklich, in Deutschland zu leben. Doch die Sorge um die in Syrien lebenden Verwandten und Freunde belastete sie sehr.

»Habt ihr denn einen Plan, wie man ihnen helfen könnte?«, fragte Frank.

Rana berichtete, dass ihre Eltern die Verwandten nach Kiel holen wollten. »Wir haben angeboten, für ihren Lebensunterhalt genauso zu sorgen wie für die Reisekosten. Die Behörden haben es dennoch abgelehnt«, erklärte sie.

Jetzt verstand Frank, warum seine Kollegin so bedrückt wirkte. Er konnte ihr keinen Ausweg aus dem juristischen Dilemma anbieten, nur seine Freundschaft. »Ich bin jederzeit für dich da. Ich hoffe, du denkst daran«, sagte er.

Rana drückte ihm dankbar die Hand und lächelte dieses Mal weniger verkrampft. »Ja, das tue ich. So und jetzt aber an die Arbeit, Herr Hauptkommissar«, sagte sie.

Frank beherzigte den Rat und kehrte zum Schreibtisch von Holly zurück. Der Hauptkommissar unterhielt sich lebhaft mit Jens Vogt. Offenbar verstanden sich die beiden Männer.

»Sorry, aber jetzt bin wieder bei euch«, sagte Frank.

»Holly hat mir drei Namen geliefert. Sie kommen alle als Lieferanten für den Sprengstoff in Betracht. Wir sollten mit Horst Wendt anfangen«, sagte Jens.

»Er hat einige Jahre in Braunschweig ein sogenanntes *Chapter* für die Satans Beasts aufgebaut, bevor er sich nach Skandinavien abgesetzt hat. Damals tobte ein blutiger Krieg zwischen seiner Rockerbande und ihren Konkurrenten.«

Frank wusste, dass es sich bei einem Chapter um die Unterstützer einer der bekannten Rockergangs handelte. Das Chapter musste diverse Geschäfte aufbauen und einen großen Teil der Einnahmen an die Gang abführen sowie gleichzeitig deren Konkurrenz bekämpfen. Da alle großen Rockergruppen so vorgingen, herrschte nahezu ständig Krieg auf den Straßen. Regelmäßig traf es Unschuldige.

»Demnach soll Wendt wieder in Deutschland sein? Hier bei uns in Kiel?«, fragte Frank.

Der umtriebige Mann hatte zusammen mit zwei Geschäftspartnern im Knooper Weg ein Geschäft eröffnet. Offiziell konnte man sich hier mit Spezialwerkzeug für Motorräder eindecken, aber im Hintergrund wurden diverse illegale Geschäfte abgewickelt.

»Hollys Dezernat arbeitet eng mit dem Verfassungs-

schutz zusammen. Wendt pflegt offenbar neuerdings sehr intensive Kontakte zur rechten Szene«, sprach Jens weiter.

Von solch unheiligen Allianzen hatte Frank bereits gehört, doch bislang hatte es keine seiner Ermittlungen tangiert. Auf der Fahrt zum Knooper Weg informierte Vogt ihn über die wichtigsten Fakten zu Wendt sowie dessen neue Geschäftspartner. Als der blonde Oberkommissar den Wagen in eine Parklücke gelenkt hatte, die schon an normalen Tagen als Glücksfall zu bezeichnen gewesen wäre, stieg er nicht sofort aus.

»Es wäre mir sehr recht, wenn meine Zugehörigkeit zur Abteilung 3 nicht zur Sprache käme«, sagte Jens.

Frank war klar, dass die SOKO quasi als verlängerter Arm des Staatsschutzes die Ermittlungen aufgenommen hatte. »Wir gehören während dieser Ermittlungen beide zur SOKO Kieler Woche. Mehr muss niemand wissen.«

Vogt nahm es mit Erleichterung auf und stieg aus. Frank verließ gleichzeitig den Wagen und schaute auf die Fassade des Hauses, in dem das Geschäft von Wendt untergebracht war. Der ehemals gelbe Stein des Gebäudes hatte im Laufe der Jahre durch die Abgase einen dunkleren Ton angenommen. Das Ladengeschäft wirkte auf den ersten Blick unauffällig, was sicherlich im Interesse der Inhaber lag. Als Frank die Tür aufstieß, erklang ein elektronisches Signal irgendwo weiter hinten im Geschäft. Jemand rief etwas Unverständliches, ein Stuhl wurde zurückgeschoben, und dann näherten sich schwere Schritte dem Durchgang zum Verkaufsraum.

»Moin. Sucht ihr etwas Bestimmtes oder wollt ihr euch nur einmal umsehen?«, fragte Wendt.

Anhand der Beschreibung von Jens erkannte Frank den dubiosen Mann auf Anhieb. Aus dem offenen Aus-

schnitt seines Shirts quollen graue Haare. Horst Wendt war 48 Jahre alt, hatte braune Haare mit vielen silbernen Fäden und kieselgraue Augen. Seine Hose war abgewetzt, genauso wie die Lederweste, die Wendt über dem ausgebleichenen Shirt trug.

»Horst Wendt?«, fragte Frank.

Ein verdrießlicher Ausdruck stieg in dessen Augen auf.

»Ja. Wer will das wissen?«, erwiderte er.

Frank und Jens hielten gleichzeitig die Ausweise hoch.

»Wir interessieren uns besonders für Ihr Angebot im Bereich Sprengstoffe, Herr Wendt«, sagte Frank.

Der kräftig gebaute Ladenbesitzer trat zwei Schritte zurück und lehnte sich gegen den Rand des VerkaufstreSENS.

»Da sind Sie im falschen Geschäft gelandet, Herr Kommissar«, erwiderte er spöttisch.

Frank nahm es mit einem leisen Schnauben zur Kenntnis und wandte sich einem der Regale zu. Jens wartete ab, bis Wendt sich umdrehte, und schob sich lautlos hinter den Tresen.

»Wir wissen sehr genau, dass Sie diesen Laden nur als Fassade betreiben. Der Anschlag auf den Frachter hat zwei Menschen das Leben gekostet und da verstehen wir absolut keinen Spaß«, fuhr Frank fort. Er hatte den verpackten Ersatzteilen lediglich einen flüchtigen Blick gegönnt, bevor er sich wieder Wendt zuwandte.

»Sie wissen mehr als ich. Gibt es so etwas wie einen Durchsuchungsbeschluss oder Haftbefehl?«, erwiderte Wendt.

In seinen Augen leuchtete es höhnisch auf. Vermutlich ahnte Wendt, dass die beiden Ermittler nur im Nebel herumstocherten. Mit lässig vor der Brust verschränkten Armen hielt er dem forschenden Blick von Frank stand. Wendts

Haltung drückte unmissverständlich aus, wie wenig Sorgen er sich machte.

»Was haben wir denn hier?«, meldete sich Jens Vogt.

Als Wendt erkannte, dass der Oberkommissar sich hinter dem Tresen aufhielt, verlor er schlagartig seine Überheblichkeit. Mit einem Ruck löste er sich vom Rand des Tresens und machte zwei Schritte auf Jens zu. Der schien die Bedrohung nicht wahrzunehmen und hielt dem Ladenbesitzer eine CD entgegen.

»Das ist unverkennbar ein Hakenkreuz und der Titel des Machwerkes enthält verbotene Symbole. Das sieht aber jetzt sehr übel für Sie aus, Herr Wendt«, sagte er. Seine kalte Stimme wollte so gar nicht zu dem fröhlichen Jungengesicht passen, und Frank erkannte, wie leicht man sich in ihm täuschen konnte.

Wendt fauchte wütend los. »Weg von meinem Tresen! Diese verdammte CD hat ein Kunde im Laden vergessen und ich habe sie nur aufgehoben, damit sie nicht in falsche Hände gerät«, stieß er hervor.

Jens schob sie kopfschüttelnd in die Seitentasche seiner Jacke. Wendt beugte sich vor und zog urplötzlich einen Baseballschläger unter dem Tresen hervor. Vogt reagierte blitzschnell, indem er das Handgelenk des Ladenbesitzers umfasste und es mit einer schnellen Bewegung gegen den Uhrzeigersinn drehte. Wendt heulte vor Schmerz auf und ließ den Baseballschläger los, nur um sich erneut vorzubeugen. Jens drückte den sich weiterhin wehrenden Mann zu Boden. Dabei glitt sein Blick zur Ablage unterhalb des Tresens.

»Da liegt auch noch ein Messer. Vermutlich wollte er uns damit angreifen«, erklärte er.

Frank erkannte das Vorhaben seines Kollegen und ging